



## **Gewaltprävention an Schulen – Konferenz mit israelischen, palästinensischen und jordanischen Teilnehmern vom 13. – 16. August in Amman**

Große Aufregung und Ängste schienen die Durchführung der von langer Hand vorbereiteten Konferenz im letzten Augenblick noch zum Scheitern zu bringen. Konkrete Bedrohungsszenarien wegen Entführungsabsichten von Israelis durch El-Qaida-Aktivisten lösten eine Serie von Anfragen aus: Ist diese Konferenz überhaupt verantwortbar? Veranstalter und geladene Teilnehmer entschieden sich für die Konferenz – und wurden nur belohnt.

Ein halbes Jahr hatte in den Palästinensischen Gebieten die Organisation „Al-Muntada“ mit Jugendlichen in den Bereich von kreativem Denken, Zorn-Management und Konfliktlösung gearbeitet – parallel dazu das 'SOS-Gewalt/Zentrum für Gewaltstudien in Israel', finanziell gefördert und inhaltlich begleitet von dem Deutschen Auswärtigen Amt (zivik) und dem Büro der HSS in Jerusalem.

Am Ende des halbjährigen Projektes stand ein Begegnungs- und Erfahrungsaustausch, vorgesehen an einem dritten, neutralen Ort, erreichbar für alle Beteiligten – die Wahl fiel auf Amman.

Schon die Anreise war alles andere als einfach. So konnten die israelischen Teilnehmer nur über den Umweg des ganz im Norden Israels gelegenen Grenzüberganges Shech Hussein, die palästinensischen Teilnehmer über den Umweg des für sie entfernter gelegenen Überganges Allenby Bridge nach Jordanien einreisen. Am Abend des 13. August trafen sich beide Gruppen zu einem ersten kennen lernen und einem Stadtbummel in Amman. Schon hier kam es zu dem von den Veranstaltern erhofften Schulterschluss, die palästinensischen und jordanischen Teilnehmer nahmen die noch etwas eingeschüchterten Israelis unter ihre Fittiche und machten Mut – Mut zur Begegnung und Mut zum Austausch.

Der zweite Tag wurde zum Kerntag der geplanten Workshops. Nach einem kurzen morgendlichen Aufwärmen in Rollenspielen stellt „Al-Muntada“ sich und seine Arbeit in Palästina und Jordanien vor, eindrucksvoll präsentiert von der Leiterin der Organisation, Frau Bassima Zaroor. Die Ausbildung von Vorstellungskraft und Kreativität sind ein zentraler Schwerpunkt der inhaltlichen Arbeit. Und die Bedeutung dieser Ausrichtung überhaupt nicht zu überschätzen in einer Gesellschaft, die von Frontalunterricht, kritiklosem Rezipieren und zunehmend wachsendem religiösen Fundamentalismus geprägt wird. Mit einer Reihe von Übungen machten die Mitarbeiter von „Al-Muntada“ überzeugend deutlich, welche mentalen Prozesse vor jedem kreativen Problemlösungsansatz stehen müssen.

Das zweite inhaltliche Standbein der Organisation liegt in der Einübung von Lösungen für persönliche Probleme der Jugendlichen – deren Nichtbewältigung zu unmittelbarer Gewaltausübung führen muss. Auch mit diesem Ansatz ist „Al-Muntada“ wegweisend – die arabische Gesellschaft gilt zwar als ausgesprochen kinderfreundlich, hat aber nur wenig Hilfestellung für seine Jugend anzubieten, weder im Freizeitbereich noch im Bereich des persönlichen Konfliktmanagements.

Unter dem Stichwort „Zorn-Management“ werden Techniken angeboten, die es Jugendlichen (und durchaus auch Erwachsenen) ermöglichen, über körpereigene Signale aufsteigenden

Zorn zu identifizieren und Kontrollmaßnahmen zu entwickeln – keine banale Tugend in der hochemotionalen arabischen Gesellschaft.

Gesellschaftlich relevant wurde es auch bei der Präsentation von Fallstudien: Zum Beispiel der Jugendliche, neu hineingenommen in die Pfadfindergruppe, der auf vollen Verweigerungskurs ging, als er die bloße Anwesenheit von weiblichen Jugendlichen realisierte. Nur durch geduldige Arbeit und phantasievolle Umgehungsstrategien gelang es, den Jugendlichen dennoch in die Gruppe zu integrieren. Für die israelischen Teilnehmer war es kaum zu fassen, dass es familiäre Traditionen in der arabischen Welt gibt, die den Umgang mit dem anderen Geschlecht zur kulturellen Bedrohung werden lassen.

Den vielleicht nachhaltigsten Eindruck machte auf alle Anwesenden die Geschichte von dem Jugendlichen, der von seinem Vater statt zur Schule auf die Strasse und zur Arbeit geschickt – und schwer geprügelt wird, wenn nicht genügend Geld nach Hause gebracht wird. Vor dem Hintergrund existentieller Not nachvollziehbar? Zwingend? Es war für die israelischen Teilnehmer doch ein harter Prozess zu erkennen, welche existentiellen Entscheidungen Menschen auf der anderen Seite täglich fällen müssen.

Im Rahmen von Kleingruppen sollten für diese und weitere persönliche Konflikte mit hohem Gewaltpotential Lösungen gefunden werden, die es den Jugendlichen ermöglichen können, ohne Gesichtsverlust gewaltfrei zu agieren.

Welche deeskalierende Bedeutung die Gruppe haben kann, wurde auch in dem Vortrag der Israelin Dalia Tauber deutlich. Sie stellte das Programm der „Family Group Decision Making“ (FGDM) vor, das - ursprünglich in Neuseeland entwickelt - heute weltweit an Bedeutung gewinnt. Im Kosten-Nutzen Verhältnis konventioneller Sanktionsformen durch Staat und Gesellschaft werden die Opfer von Unrecht – häufig zugunsten der Idee der Rechtssicherheit – wenig geschützt oder gar entschädigt, während die klassischen Sanktionsmittel von Strafen und Gefängnis selten Reue und häufige Rückfälle seitens der Täter zur Folge haben. Bei dem restaurativen Ansatz der „Familien/Gruppen Entscheidungsfindung“ (jede Form von kohärenter Gruppe kann hier als Familie auftreten) werden die sozialen Bezüge und Abhängigkeiten des Unrecht Ausübenden dahingehend genutzt, sein verletzendes Verhalten aufzugeben *und* konstruktiv das Opfer zu entschädigen. Die soziale Gruppe stellt sich dem Täter mit klaren Werten und Normen gegenüber, was jeden Verdacht von sozialer oder rechtlicher Permissivität im Rahmen der Methode ausschließt.

Für die arabischen Teilnehmer stellte sich dieser Ansatz als Fortsetzung tradierter erfolgreicher Versöhnungstechniken der arabischen Gesellschaft dar (die „Sulcha“), anwendbar nun auch auf übergreifende und sich aus dem Sippenverband lösende Sozialstrukturen.

Auch die Israelis lauschten gebannt, stellt diese Methode doch eine spannende Alternative zu den beiden Polen Permissivität auf der einen und rechtsstaatlicher Rigidität auf der anderen Seite dar.

Fast den gesamten dritten Tag verbrachte die Gruppe in der deutschen Theodor-Schneller-Schule bei Amman. Der Ort war nicht zufällig gewählt. Im Internat am Rande der Stadt leben rund 200 Jungen und junge Männer im Alter von 6-21 Jahren mit ihren Erziehern, deren Familien und weiteren Mitarbeitern, darunter auch Volontäre aus Deutschland. Abouna (Vater) Hanna Mansour und der in Würzburg im Bereich Friedensarbeit ausgebildete Sozialpädagoge Mousa al Munaizel haben die deutsche Schneller-Schule zu einem Zentrum für christliche wie muslimische Jugendliche aus sozial gestörten Familien mit Gewalthintergrund ausgestaltet. Hier werden in dem Umfeld einer von starker häuslicher Gewalt geprägten Gesellschaft alternative Erziehungsmodelle eingeübt – in Kooperation mit den selben Elternhäusern, die häufig aus Hilflosigkeit, und weil sie es nicht besser wissen, Schläge und andere Formen der Gewalt als Mittel der Erziehung wählen.

Im Rahmen dieses Besuches war es besonders für die anwesenden Israelis wichtig zu erkennen, aus welchen unterschiedlichen Hintergründen und Traditionen die arabische Gesellschaft heute agiert – aber auch zu sehen, welchen Anstrengungen unternommen werden, diese Traditionen da zu durchbrechen, wo es notwendig erscheint.

Trotz der Sorge der palästinensischen Teilnehmer, rechtzeitig den Übergang über die Allenby-Brücke und zurück in ihre Städte in der Westbank zu gelangen, war auch der vierte und letzte Tag ein intensiver Arbeitstag. Ein besonders packendes Fall-Beispiel einer israelischen Teilnehmerin löste eine engagiert geführte Diskussion aus – Mobiltelefone als wandelnde Kameras und die Bedrohung von Privatsphäre durch die Übertragung von Filmen und Aufnahmen in das Internet. In dem Fall-Beispiel war ein junges Mädchen extrem gedemütigt und dabei gleichzeitig gefilmt worden, und musste einen Tag später die Aufnahme im Internet entdecken. Welche moralischen und juristischen Fragen ergeben sich und welche Folgen sind zu erwarten, wenn in ein bis zwei Jahren jedes Mobiltelefon mit entsprechender Aufnahmetechnik ausgestattet sein wird?

#### **Zusammenfassung und Einschätzung der Maßnahme:**

Der Seminar-Abschluss mit Übung und Feed-Back-Runde waren euphorisch. Es wurde auf die herzliche Atmosphäre hingewiesen, die hohe professionelle Kompetenz der anwesenden Gruppen fand Erwähnung, es wurden Adressen ausgetauscht und die Grundlage für eine Vernetzung zwischen den jordanischen, den palästinensischen und den israelischen Teilnehmern auf den Weg gebracht.

**Eine Israelin fasste die Besonderheit der Begegnungsmaßnahme folgendermaßen zusammen: "Mit Palästinensern einkaufen in der Mekka-Maal (Einkaufs-Mall in Amman) – keiner wird mir das glauben!"**

#### **Folgende Aspekte der Begegnungsmaßnahme erscheinen bemerkenswert:**

1. Die Teilnehmer verzichteten – unaufgefordert! – über brutto vier intensive Tage auf jede politische Diskussion hinsichtlich des Nahost- und des israelisch-arabischen Konfliktes und konzentrierten sich streng auf den professionellen Austausch.
2. Es stellte sich als besonders gelungen heraus, die israelischen Teilnehmer als Gäste zu ihren arabischen Gegenübern zu bringen. Diese Variante erscheint im Rückblick gelungener als die Begegnung an einem dritten, völlig neutralen Ort, wo sich Israelis und Palästinenser/Araber scheinbar gleichgestellt gegenüber stehen, die im Konflikt bestehende Überlegenheit der israelischen Seite aber nicht wirklich aufgelöst wird. In Amman nahmen Palästinenser und Jordanier ihre israelischen Gäste unter ihren Schutz – was einen ungewöhnlichen Perspektivewechsel für alle Beteiligten zur Folge hatte.
3. Es war für alle Teilnehmer wichtig zu realisieren, dass auf der jeweils anderen Seite Menschen die gleichen Fragen stellen und an den selben Themen arbeiten – es besteht die Möglichkeit und sogar das Bedürfnis für professionellen Austausch. Diese Erfahrung sollte weiter genutzt werden, um aus der Schere unfruchtbarer Grundsatzdiskussionen um den Frieden in Nahost auf eine Ebene konstruktiver Lösungsansätze für konkrete Themen zu gelangen.